

ALEXANDER KRATOCHVIL
POSTTRAUMATISCHES ERZÄHLEN

Kaleidogramme Bd. 180

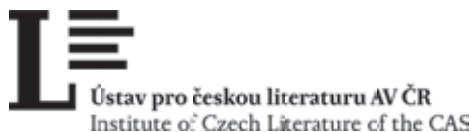
Alexander Kratochvil

Posttraumatisches Erzählen

Trauma – Literatur – Erinnerung

Kulturverlag Kadmos Berlin

Monografie vznikla v rámci Fellowshipu J.E. Purkyně Akademie věd ČR a s podporou pro dlouhodobý koncepční rozvoj výzkumné instituce 68378068. Die Publikation ist im Rahmen des J. E. Purkyně Fellowship der Tschechischen Akademie der Wissenschaften am Institut für tschechische Literatur entstanden und durch die Förderung langfristiger konzeptioneller Entwicklung der Forschungseinrichtung 68378068



Kniha vychází za podpory Česko-německého fondu budoucnosti.

Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung des
Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2019,

Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kulturverlag-kadmos.de

Umschlaggestaltung: kaleidogramm, Berlin

Umschlagabbildung: Foto: See-ming Lee, Mixed Media Painting (Detail) by

Choichun Leung / Dumbo Arts Center: Art Under the Bridge Festival 2009

CC BY-SA 2.0 (Motiv in Photoshop invertiert), <https://flic.kr/p/75A3Hr>

Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin

Druck: booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-434-9

Inhalt

I	Einleitung	9
1	Trauma, posttraumatisches Erinnern und Erinnerungskultur	9
2	Trauma-Forschung – Historische Grundlagen	12
3	Das 20. Jahrhundert als »Inspiration« für die Trauma-Forschung	14
4	Trauma als individuelles und kollektives Phänomen ...	23
5	Die Wunde, der Schmerz und die Sprache	27
6	Trauma und Erzählen	30
7	Traumatisiertes Erinnern und posttraumatisches Erzählen	34
8	Das Undarstellbare erzählen	36
9	Posttraumatische Erinnerung: Geister und Phantome ...	40
10	Literarische Inszenierung posttraumatischen Erzählens .	42
11	Posttraumatisches Erzählen – Intertextualität	47
12	Das Undarstellbare des Traumas ist darstellbar	54
II	Traumatisiertes Erinnern und posttraumatisches Erzählen: Mykola Chvyl'ovyj und Ivan Bahrjanyj	57
1	Vorbemerkung: Erinnern und Erzählen traumatisierender Erlebnisse	57
2	Biographische Skizze Mykola Chvyl'ovyj	58
3	Traumatisiertes Erinnern und intertextuelle Konfigurationen	60
4	Traumatisiertes Erinnern	62
5	Symbolische Kodierung des Traumas	64
6	Die Struktur des posttraumatischen Erzählens in <i>Ich. Romantik</i>	72
7	Posttraumatisches Erzählen als Abenteuergeschichte ...	74
8	Biografische Skizze Ivan Bahrjanyj	77
9	Posttraumatisches Erzählen als Abenteuerroman	81
10	Geschichtenerzählen als sicherer Ort	96

III	Literarische Repräsentationen des Kriegsendes 1945: Drei Varianten posttraumatischen Erzählens	99
1	Der Zweite Weltkrieg als »umkämpfter« Erinnerungsort in Ost und West	99
2	Das Kriegsende in der tschechischen Literatur	102
3	Posttraumatische Erinnerung: Jan Drda, <i>Die stumme Barrikade</i> – Josef Škvorecký, <i>Die Feiglinge</i>	103
4	Posttraumatisches Erzählen traumatisierender Ereignisse: Zdeněk Rotrekl's <i>Nachricht vom Fall der Stadt</i>	113
IV	Posttraumatisches Erinnern und Vergessen: Familiengeschichten aus den »Bloodlands«	117
1	Vorbemerkung: Shoah, Zweiter Weltkrieg, sowjetische Repressionen	117
2	Posttraumatisches Erinnern: Buchalov (<i>Museum der vergessenen Geheimnisse</i>)	120
3	Posttraumatisches Erzählen (<i>Im Schatten der Mohnblüte</i>) .	127
4	Posttraumatisches Erzählen transnational (<i>Der Nachhall. Vom vermissten zum verstorbenen Opa</i>)	133
5	Geschichte als Trauma (<i>Darina die Süße</i>)	140
V	Produktion posttraumatischen Erzählens in Jáchym Topols Romanen <i>Die Schwester</i> und <i>Teufelswerkstatt</i>	149
1	Shoah und Populärkultur	150
2	Sekundäre Erinnerungsinszenierung	153
3	Die Erinnerung braucht Geschichten	156
4	Posttraumatisches Erzählen: Ein Ausflug nach Auschwitz (Jáchym Topol, <i>Die Schwester</i>)	159
5	Ein Besuch in den Teufelswerkstätten	164
6	<i>Dark Tourism</i>	165
7	Trauma als Artefakt des <i>Dark Tourism</i>	169
8	Trauma als erinnerungskultureller »Jurassic Park« Belarus	174
9	Geister als neues Medium: <i>Ghostware</i>	177
10	<i>Teufelswerkstatt</i> als Erzählwerkstatt	179

VI	Transmediale Inszenierung des Traumas: Nebel der Vergangenheit. Der tschechische Comic <i>Alois Nebel</i>	183
1	Graphisches Erzählen	184
2	Graphisches Erzählen und Trauma-Narrative	187
3	<i>Alois Nebel: Graphic Novel</i> als »Gedächtnisprothese« – <i>public memory – false memory</i>	189
4	Endstation?	201
VII	Auf den Spuren des Stalkers: Die Zone als Ort kollektiver Erinnerung (<i>S.T.A.L.K.E.R. Shadow of Chernobyl</i>)	203
1	Vorbemerkung	203
2	Tschernobyl – die Reaktorkatastrophe	204
3	Die »Zone der Entfremdung« als Erinnerungsort	207
4	Die »Zone der Entfremdung«: Erzählerische Kontexte (Gebrüder Strugatzki, Tarkowskij)	213
5	»Die Zone«: Müllhaufen der Geschichte und Archiv	214
6	Traumatisiertes Erzählen – die Zone als Trauma	215
7	Posttraumatische Erzählung: die Zone als Erinnerungsort	220
VIII	Trauma, Erzählen und Erinnern – ein Exkurs zum posttraumatischen Erzählen aus dem ukrainisch-russischen Krieg: Serhij Zhadans Roman <i>Internat</i>	225
1	Der Ort und seine Helden	225
2	Die Sprache – das Ukrainische als das Andere des Donbass und das kulturelle Trauma	231
3	Internat	237
	Literaturverzeichnis	245
	Bildnachweise	254

I Einleitung

Das Geheimnis der Erlösung ist die Erinnerung.
Jüdische Glaubensweisheit

1. Trauma, posttraumatisches Erinnern und Erinnerungskultur

Die Begriffe »Trauma«, »posttraumatisches Erinnern« und »Erinnerungskultur« stehen für zentrale Konzepte, mit denen in dieser Studie gearbeitet wird. Die vorliegende Einleitung legt die Begriffe und die mit ihnen verbundenen Konzepte dar und schlägt auf dieser Grundlage ein Modell des posttraumatischen Erzählens vor. Dessen Varianten werden im zweiten Teil anhand von Analysen und Interpretationen ausgewählter erzählender Texte ost- und mitteleuropäischer Provenienz dargestellt (wobei populäre Medien wie Graphic Novel und Computerspiel mit eingeschlossen werden). Die Auswahl von Texten aus der tschechischen und ukrainischen Literatur ist einem regionalen Prinzip geschuldet, das sich an Überlegungen anlehnt, wie sie in Timothy Snyders *Bloodlands* formuliert werden, in dem die Regionen Ostmittel- und Osteuropas im 20. Jahrhundert Experimentierfelder von Unterwerfung, Gewalt und Unmenschlichkeit und deren Erinnern und Vergessen waren. Hinzu kommt, dass diese Regionen unter die Kontrolle zweier, zeitweise in ihrer Gewaltausübung miteinander verflochtener totalitärer Regime – den Nationalsozialismus und den Kommunismus – gerieten.¹ Dieser Sachverhalt ist für die Fragestellung der Arbeit unter anderem deshalb interessant, da sich hier ein Widerstreit des Erzählens mit aufeinander bezogenen und gegenläufigen Narrativen beobachten lässt: so zum Beispiel die Geschichte des Antifaschismus und der damit verknüpften Erzählung vom

¹ Nirgendwo, schreibt Snyder, starben in solch kurzer Zeit so viele Menschen wie in der Ukraine und in Belarus: während der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft, die allein in der Ukraine Millionen Menschen auf dem Land das Leben kostete, während des Großen Terrors der Jahre 1937 und 1938, zwischen 1939 und 1941, als Hitler und Stalin Polen, die baltischen Republiken und den Westen der Ukraine mit Terror und Gewalt regierten, und während des Zweiten Weltkriegs, als die Nationalsozialisten ihr unsagbares Menschenvernichtungsprogramm in den »Bloodlands« realisierten.

Großen Vaterländischen Krieg, die schließlich identitätsstiftend wirken und jene vom Kommunismus verursachten traumatisierenden Ereignisse überdecken sollte.²

Die ausgewählten Prosatexte präsentieren einerseits unterschiedliche Varianten von Traumatisierungen durch physische und psychische Gewalt, andererseits zeigen sie verschiedene Spielarten posttraumatischen Erzählens auf, womit sie wiederum die Ausdifferenzierung der posttraumatischen Erzählungen und deren Reflexionsebenen abbilden. Bei der Auswahl der Texte, die traumatisierende Ereignisse und Traumata darstellen, wurde ihr Potenzial für die Verknüpfung mit soziokulturellen Kontexten berücksichtigt,³ d. h., inwieweit die erinnerte Vergangenheit auch als mediale Vermittlung reflektiert wird. Da Erinnerung fortwährend mit äußeren Einflüssen kombiniert wird, wird nicht nur das Gedächtnis durch soziale Rahmenbedingungen bestimmt, sondern der Erzählvorgang des Erinnerns selbst wird soziokulturell gerahmt.⁴

In diesem Zusammenhang soll schließlich unterschieden werden zwischen traumatisiertem Erinnern und posttraumatischer Erinnerung. Im Falle des Trauma-Begriffs fehlt häufig eine Klärung des Verhältnisses von Trauma und Gedächtnis als kulturwissenschaftliche Kategorien.

² Schon bald nach 1989 zeichnete sich ab, dass sich der West/Ost-Gegensatz in den Diskursen um »richtiges« und »falsches«, »nostalgisches« Erinnern fortsetzte. Die normativen westeuropäischen Erinnerungsdiskurse hatten sich in Jahrzehnten entlang der Linie von Debatten und Auseinandersetzungen mit der Geschichte des Zweiten Weltkrieges und der Ermordung der europäischen Juden, der Shoah, entwickelt. Die daraus formulierten Theorien zu kollektiven Prozessen des Erinnerns gingen mit normativen Maßnahmen für den Umgang mit der Vergangenheit einher, z. B. Denkmäler, öffentlich inszenierte Erinnerungsakte, didaktisch aufbereitete Ausstellungen etc. Die Erinnerungskultur im ehemals kommunistisch regierten Teil Europas hatte bekanntermaßen andere erinnerungspolitische Prioritäten, wie zum Beispiel das sogenannte Gulag-Gedächtnis und andere zu Sowjetzeiten verdrängte und verdeckte Erinnerungen einschließlich der Beteiligung an der Shoah, die freigelegt und in einem schwierigen Erinnerungsprozess kommuniziert wurden, der andererseits oft Abwehrreaktionen hervorrief; s. Leggewie, Claus. *Der Kampf um die europäische Erinnerung. Ein Schlachtfeld wird besichtigt*, München (Beck) 2011; Assmann, Aleida. *Von kollektiver Gewalt zu gemeinsamer Zukunft. Vier Modelle für den Umgang mit traumatischer Vergangenheit*. In: *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedenken*. Hrsg. von Lingen, Kerstin. Paderborn (Ferdinand Schöningh Verlag) 2009 S. 42–51.

³ Dazu zählen auch Texte, die den Kanon als Textproduktion und Interpretationsrahmen provozieren und in Frage stellen.

⁴ Siehe Halbwachs, der die These aufstellt, dass »das gesellschaftliche Denken wesentlich ein Gedächtnis ist, und dass dessen ganzer Inhalt nur aus kollektiven Erinnerungen besteht, dass aber nur diejenigen von ihnen und nur das an ihnen bleibt, was die Gesellschaft in jeder Epoche mit ihrem gegenwärtigen Bezugsrahmen rekonstruieren kann« (Halbwachs, Maurice. *Das Gedächtnis und seine sozialen Bedingungen*, Frankfurt am Main (Suhrkamp) 1985, S. 360). Halbwachs verdeutlichte mit dem Konzept des kollektiven Gedächtnisses, wie individuelles und kollektives Gedächtnis miteinander verzahnt sind und so interagieren. Das individuelle Gedächtnis bildet sich somit innerhalb gesellschaftlicher Rahmenbedingungen (*cadres sociaux*) heraus und kann sich mit ihnen auch wandeln.

Traumatisiertes Erinnern und posttraumatische Erinnerung stellen eine Transposition der Vergangenheit in die Gegenwart dar und werden als Begriffe mit einem Konzept verbunden, das die Integration traumatisierten Erinnerns durch posttraumatische Erzählmodi rekonstruiert. Dieses Erzählen ermöglicht eine posttraumatische Erinnerung, die sich ins kollektive und/oder kulturelle Gedächtnis integrieren lässt – und dies stellt letztendlich jenen Moment der Erlösung dar, von dem das Eingangszitat spricht.

Die Begrifflichkeiten der Erinnerungskultur und Trauma-Forschung werden in vielen neueren Arbeiten als gegeben und gesetzt gesehen und der Notwendigkeit, die Terminologie und damit verknüpfte Konzepte zu klären, wird meist mit Fußnotenverweisen Genüge geleistet. Die etablierten Begriffe der Forschung zum Gedächtnis werden jedoch dort problematisch, wo sie Widersprüchlichkeiten von theoretischen Annahmen überdecken. Das Problem der Widersprüchlichkeit betrifft auch die vorliegende Studie, die mit zwei verbreiteten Konzepten kulturwissenschaftlicher Forschung arbeitet, nämlich den Untersuchungen zum kollektiven und kulturellen Gedächtnis und den Trauma-Studien. Auf die Kombination beider trifft man in verschiedenen Fächern und thematischen Kontexten. So kann man zum Beispiel häufig von einer traumatischen Erinnerung oder vom traumatischen Erinnern lesen, doch was unter einer sogenannten »traumatischen Erinnerung« zu verstehen sei, wird meist nicht thematisiert, sondern einfach vorausgesetzt. Dabei ließe sich doch bezweifeln, ob »traumatische Erinnerung« als Begriff verwendet nicht ein Widerspruch in sich ist. Widersprüchlich nämlich in dem Sinn, dass nach der einschlägigen Forschung gilt, Trauma bedeute eine Leerstelle im Gedächtnis, die nicht erinnert und versprachlicht werden kann. Andererseits werden Traumata in verschiedenen dokumentarischen und künstlerischen Formaten erinnert, und verschiedene Personen (Opfer, Täter, Zeugen, die nächste Generation, Wissenschaftler, Künstler etc.) sprechen über sie.

In welcher Hinsicht lässt sich nun von »traumatischer Erinnerung« sprechen? Um diese Widersprüchlichkeit aufzulösen, bietet die vorliegende Arbeit eine innovative Vorgehensweise an, die sich nicht nur auf Begriffsbestimmungen des kollektiven und kulturellen Gedächtnisses sowie der kulturwissenschaftlichen Trauma-Forschung als Referenz bezieht, sondern das Wissen über Erinnerung und Trauma in Relation zueinander setzt und die unterschiedlichen Relationen und ihre medialen Inszenierungen reflektiert. In den einzelnen Kapiteln werden Analysen und Interpretationen fiktionaler Texte entlang der Schnittstellen von Trauma, traumatisiertem Erinnern und posttraumatischem Erzählen

und deren medialen Umsetzungen stets mitgedacht, und dann mit den Folgen für die Identität von Individuen und Kollektiven sowie deren Wahrnehmungen und Verflechtungen mit der Welt in Beziehung gesetzt.

Die Kapitel gründen auf Studien, die während des J. E.-Purkyně-Fellowship-Projekts »Narrative posttraumatischen Erzählens in Literatur und Film« an der Tschechischen Akademie der Wissenschaften entstanden sind. Mit der Arbeit am Projekt wurde im Laufe der Zeit ein roter Faden gesponnen, der als theoretischer Strang mit den einzelnen Untersuchungen resp. Kapiteln dieses Buchs verknüpft ist. Die bildhafte und metaphorische Ausdrucksweise ist hier kein reiner Selbstzweck, sondern verdeutlicht die »Metaphernhaftigkeit« jeder Rede vom kulturellen, kollektiven, kommunikativen Gedächtnis sowie anderen »Gedächtnis-Prothesen«, wie Pierre Nora die aktuelle Forschung zur Erinnerungskultur ironisch bezeichnete. Diese Äußerung lässt sich freilich im Sinne romantischer Ironie verstehen, das heißt, die Bedingungen von Erinnerungskultur im Prozess ihrer Herausbildung sind stets mitzudenken (oder mit den Worten Friedrich Schlegels: das Produzierende mit dem Produkt zugleich darzustellen). Die Metaphernhaftigkeit der Terminologie verdeutlicht zugleich den auf textuellen und literarischen Verfahren gründenden Konstruktionscharakter von Erinnerung und noch mehr jeglicher Erinnerungskultur⁵ und der Integration traumatischer Erinnerungen resp. traumatisierten Erinnerens ins kollektive Gedächtnis.

2. Trauma-Forschung – Historische Grundlagen

In diachroner Sicht scheint die Trauma-Forschung seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert eingebettet in eine Geschichte der Auseinandersetzung mit politischen, sozialen und technischen Entwicklungen⁶ und den daraus resultierenden Verunsicherungen für Gesellschaft und Individuum. Das heißt, mentale Störungen werden, wie zum Beispiel in Sigmund Freuds Schriften⁷, oft mit sozialen Bedingungen verknüpft. Der Erste Weltkrieg und dessen Auswirkungen durch die bisher unbekannte technisierte Kriegsführung und den Einsatz biologischer und chemischer Waffen führte zu einer massenhaften Traumatisierung einer gan-

⁵ Siehe Weinberg, Manfred. *Das »unendliche Thema«. Erinnerung und Gedächtnis in der Literatur/Theorie*, Tübingen (Francke) 2006, S. 134–138.

⁶ Der Begriff der Unfallneurose spielte bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine wichtige Rolle in der Trauma-Debatte resp. in den Auseinandersetzungen wie Traumata zustande kommen, s. *Traumatic Pasts. History, Psychiatry, and Trauma in the Modern Age 1870–1930*. Cambridge 2001.

⁷ *Zur Ätiologie der Hysterie*, 1896; *Aus der Geschichte einer infantilen Neurose*, 1914.